

HERBERT GRAF

Strengste Sparsamkeit auch bei Investitionen nötig

Anzahl und Umfang der Investitionsvorhaben wird in erster Linie durch die Höhe des Volkseinkommens bestimmt. Das heißt, je schneller wir die Arbeitsproduktivität steigern, je rentabler unsere Betriebe arbeiten, um so größer wird das Volkseinkommen, wird die Summe der Investitionsmittel sein, die zur Erweiterung unserer Produktionsanlagen und zum Neu- und Ausbau der Krankenhäuser, Kulturbauten, Wohnungen usw. verwandt werden können. Der Umfang der Investitionen wird außerdem von der sparsamsten Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel entscheidend beeinflusst.

Eine Anordnung der Regierung verlangt, daß alle Investitionsvorhaben entsprechend den Perspektivplänen der Betriebe und Wirtschaftszweige ausgearbeitet werden. Das soll verhindern, daß Mittel für Objekte verwandt werden, die in der Perspektive keine Bedeutung haben oder deren Kapazität sich auch ohne Investitionen erhöhen läßt. Weil diese Perspektivpläne bisher nicht vorhanden waren, gab es verschiedene Fehlinvestitionen, die einen nicht unbedeutenden volkswirtschaftlichen Verlust verursachten.

Das Ministerium für Lebensmittelindustrie plante z. B. für das Jahr 1954 den Umbau einer Glycerinfabrik zu einer Hartfettaffinerie. Nachdem bereits mehrere Monate am Umbau gearbeitet worden war, stellten die Mitarbeiter fest, daß es schon genügend Hartfettaffinerien gibt, und die Umbauarbeiten wurden eingestellt. Diese Fehlinvestition verursachte einen erheblichen Schaden.

Um die Fettproduktion in der Republik zu vergrößern, beschloß das Ministerium für Lebensmittelindustrie, die Kapazität des VEB Märkische Ölwerke Wittenberge um etwa 37 Prozent zu erhöhen. Für dieses Vorhaben wurden bedeutende Investmittel bereitgestellt. — Während man im Ministerium noch über die Investsumme diskutierte und Projekte entwarf, erhöhte die Belegschaft, angeleitet und unterstützt von der Betriebsparteiorganisation, zu Ehren des IV. Parteitags die Produktion. Die Technologie wurde überprüft, verbessert, und im Kampf um das höchste Produktionsergebnis zu Ehren des IV. Parteitags erreichte die Belegschaft eine Kapazitätserhöhung von etwa 12 Prozent. Mit diesem Erfolg gaben sich die Betriebsparteiorganisation und die Kollegen nicht zufrieden. Sie verpflichteten sich, die Produktion weiter zu erhöhen. Die Arbeitsorganisation wurde weiterhin verbessert, und die Genossen forderten die parteilosen Kollegen zum innerbetrieblichen Wettbewerb auf. So wurde erreicht, daß die Kapazität des Betriebes um etwa 30 Prozent gegenüber 1953 stieg. Damit war die Kapazitätserweiterung fast erreicht, für die das Ministerium beträchtliche Geldmittel geplant hatte. Weil das Ministerium die tatsächliche Kapazität des Betriebes nicht kannte und bei der Investplanung die schöpferische Initiative der Belegschaft nicht beachtete, waren bereits ein Teil der Aggregate hergestellt, die für die vorgesehene Kapazitätserweiterung nicht mehr benötigt wurden. Die Verantwortlichen im Ministerium dachten nicht daran, daß die Kapazität eines Betriebes nicht nur durch die technischen Einrichtungen und die Größe des Betriebes bestimmt, sondern auch durch die Organisation der Produktion und die Einstellung der Belegschaft zur Arbeit wesentlich beeinflusst wird.